

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 51

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ds Schlapperlaubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.



Weihnachtsmärchen.

Schön ist's auf der Dienkunft
Abends jetzt zu träumen,
Von den Weihnachtskerzen und
Weihnachtstannenhäusern.
Selbst dem Schlapperlaubler wird's
Weibsvoll zu Mute:
Wünscht der ganzen, lieben Welt
Alles, alles Gute.

Wünscht den kleinen Mädchen viel
Schöne Weihnachtspuppen,
Und den Knaben allerhand
Trommeln, Pfeifen, Hüpfen.
Und den Bubiköpfen all',
Die die Lauben zieren,
Jünglinge zum duftendweiss'
An der Nase führen.

Fräuleins, die da ernster schon
Lieb' und Leben nehmen,
Dass für jeden Finger zehn
Bräutigämer kämen.
Und den Frauen, die da schon
Eheglück gefunden,
Toiletten, Hüte, Schmuck
Und sonst frohe Stunden.

Den Familienvätern auch,
— Da sonst alles eitel, —
Für die ganze Weihnachtszeit
Nicht viel Gold imbeutel.
Doch, dass meine Wünsche auch
In Erfüllung gingen:
Wüßte jeder Abonnent
Einen neuen bringen.

„Schlapperlaubler“.

Befähigt Wirkung.

(Es Samichlaus-Gischichtli.)

„Papa, ich müßte in der gewöhnlichen ganz
ernsthaft klage über e Miggeli,“ hat d' Frau
Schürch nach dem Wasse zu ihrem Ma gseit, nach-
dam sie dr chly Sander in d' Chuchi ufe spediert
het.

„Ja ha zwar gemeint, i well di verschone und
dr nid säge, was da Chly fange für nes
Schlingeli ich; er wott mir eisch nümme folge.
Er chunnt nie z'rächter Zyt hei vom Schlittli;
heißt i ne öppis, so seit er, er heig drum

fei Zyt und macht si droo. Gester han i
gseit, er chönnt vo sym alte Gfätterzüüg arme
Chinder öppis gä. Du het er gstampet und
rund ewägg erklärt, er gäbi gar niüt, er bruuchi
Alles. Ein Grosnüttli folget er o fci Bih
und wenn er ihre him Spaziere fött d' Hand
gä, so rüht er si los und rönt über d' Straß,
dass die arni Mutter fäsch stirbt vor Angst,
er chönnti under nes Auto cho. Lueg Papa,
es isch bitter nötig, das Bärchli e chlei i ds
Gebät z'näh!“

„Das breicht si jich grad gäbig,“ het dr Papa
gseit, „dr Samichlaus müß mit ihm cho rede!“
„Erst no, das isch e famos Idee; aber wär
chönnt ne ächt sy?“

„Ja selber, de bruuche mir Nimmer z'frage. I
mieten e rote Sammetmantel mit Kapuze,
hausen e wyße Vollsart und du bsorgisch e
Sad und e Ruete!“

Zwe Tag druuf isch Alles parat gsi, d' Frau
Schürch het's schön zwäg gleit uf Papas Bett.

Im Miggeli het sie gseit, er dörf de mira
hüt e chlei länger schlittlen als gewöhnlich,
aber sobald es isyteri, müß er hei cho. Sie
isch du o noch ga Kommissionen mache und het
dänkt sie wärdi lang vor em Buby wieder
da sy.

Aber sie het si verrächnet. Da isch no Tags
hei cho, wil ihm d'Buebe gseit hei, hüt z'Abde
laufe viel Chlaus une und steden all böse
Chinder i Sad. Wohl, das het ihm Bei-
gmacht, wil ne ds Gwüssen allwäg plaget het.

Natürlich het er d'Mama gsuecht und trotz-
däm ihm ds Mägdli gseit het, sie chönnt ghy,
er söll d'myle mit em Bauchste gfallerle, isch
er i alli Stube düßleket ghy luegen ob er se
findi. Won er syß lustige Chruselchöpfli het zur
Schlafstubeüren nye gfrecht, isch er nid wenig
verwunderet ghy, die Samichlausache z'gheh.
Er het se gründlech betrachtet und du hurti
zueta und i dr Leßstube agfange Baudütschi
uuffstelle. Papa und Mama sy bald hei cho
und hein ihm gseit, es laufen es par Sami-
chlaus umenand.

„Ja gil's de meh als eine?“ het de Chly
welle wüsse.

„Natürlich, d's Weihnachtschindli hätt nid
gnueg a eim Chnächti, es möcht ja nid g'cho i
där stränge Zyt!“ het ne d'Mamma belehrt.

Dr Papa isch du verschwunde und wo
d'Mamma o usen isch, het sie gleit zum
Miggeli, er söll i syß Schlafzimmerli ghy und
wenn de öpper drü Mal lüüti, so chönnt er de
cho. Er het willig gfolget, aber d'Mamma het
allwäg nid gnue bedänkt, dass die beide Schlaf-
zimmer nume dür ne Vorhang sy trennt ghy.
Aber dr Chly het scho dra dänkt und won er
synti Eltere het ghöre reden und lache, isch er a
Bode glägen und het ganz, ganz hübscheli unde
düre güggelet und du ghy, wie dr Papa i
Mantel schlüüft und d'Mamma fäsch verprüht
isch vor Lache, won er dr Bart agleit het.

Bald druuf het's drü Mal glüüet und du
isch dr Buebel i d'Leßstube übere gange mit
dr unschuldigste Miene vo dr Welt.

Dr Samichlaus het sträng dry gluegt, won
er gseit het, er heig leider vo dr Mama
müße vrnäh, er folgi gar nid guet, well ds
Gfätterzüüg nid usruume, dr Großmuetter nid
d'Hand gä und arme Chinder nüd gönne vo
syne Sache.

„Wotisch versprache, dass di bessere witt?“ het
er ne abrüelet.

„Ja ja“, het du dr Miggeli hurti gleit und
synti Eltere hei gar nid begriffe, dass er so
rügig isch ghy und nid die geringti Angst het
la merke. Es isch ne du bald es Liecht uuf-
gange.

„Und wie folgesch de dm Papa?“ het dr
Chlaus no welle wüsse. Und was het er müße
ghäre?

„Du bist ne ja selber, du Lustige du!“
het dr Chnirps gseit und het sech a Papa's
Arm ghänt.

Dr Chlaus het welle brummen und mit dr
Ruete dröie, aber dr Miggeli het feis Bihli
zitteret und het chrsch bychtet, dass er güggelet
heigi. Dr Papa hätt ne defwäge no welle
schmähe aber d'Mamma het gar fürchterlich
müße lache, dr Buebe oh, und zletscht de
Chlaus o noch.

Wo denn a isch nie meh eine zum Miggeli
cho.
E. Wüerich-Muralt.

Bärner Pintecher.

(Im „De la Poste“)

Gemütlich fein und unbedingt beschaulich,
Ein lehrer Rest der Wiedererlebensräume,
Man fühlt sich heimlich, gleich wenn man eintritt:
Der Charme des alten Bärn zieht durch die Räume.
Man setzt sich nieder und bestet die Wände,
An denen Bären uermüthlich jassen,
Ihr Schöpflein trinken, mit den Mädels schäkern
Und am Billard die Bollen rollen lassen.

Im Nebensaal tagen die Vereine,
Der Bürgerturnverein und andre mehr.
Die Vorbereitungen, silbernen Potale
Die stammen von den Turnfesten her.
Der U. D. B. *) bespricht allhier die Schlachten
Aus fernen Ländern riesig hechtlich und
Von fernen Ländern spricht in andern Sinne
Der Berner „Postwertzeichen-Sammlerbund“

Und Sommer's draußen in dem kleinen Gärtchen,
Wo die Natur so wirklich glücklich wird
Durch ein par Klüßelplanzen, ein par Ephrauranten,
Ein Stückchen blauen Himmels imitiert,
Dort sitzt man froh, vergißt auch seine Sorgen,
Und lacht und plaudert mit den andern flott,
Vergißt das Gekiern, Heute und das Morgen,
Und der gemeinen Welt — gemeinen Trut.
Fränzchen.

*) Unteroffiziers-Berein.

Aus der Schule.

Auf die Dezimalbruchstunde folgt die Klassen-
lektüre. Es steigt der schöne Satz: „Und sollten
wir uns nicht wiedersehen, dann ...“ Der
Lehrer unterbricht und sagt: „Wozu die vielen
Punkte?“

Schüler: „Der Bruch geht wohl nicht auf.“

Lehrer: „Was denkt ihr vom alten Weisen,
der den Satz „Alles mit Maß“ geprägt hat?“
Schüler antwortet: „Er wird wohl Maßschneider
gewesen sein.“

Lehrer: „Was ist das, e Lippebuckler?“

Schüler: Eine, wo sech bim Nasere i d' Lippe
g'schnittet het.“

Schüler, verzweifelt: „Mi Rächnig wott nid uf!“
Mitschüler: „So stüpf se!“

„Wie kann man auch sagen statt: „Zu gering
bemessenes Mahl?““

Schüler: „Dezimahl!“

Lehrer: Hans, erkläre den Satz: „Zur Zeit,
da die Martinsgans in allen Häusern umgung.“
Hans: „Zur Zeit, da Frau Kreisrat Martin
klarschen ging.“

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Wurden Sie nicht schon einige Male
wegen Diebstahls verurteilt?“

Angeklagter: „Ne, immer nachher!“